

DORF AKADEMIE WETTERAU

ÖFFENTLICHE RÄUME IM DORF

- ALTENSTADT / LINDHEIM
- LIMESHAIN / HIMBACH

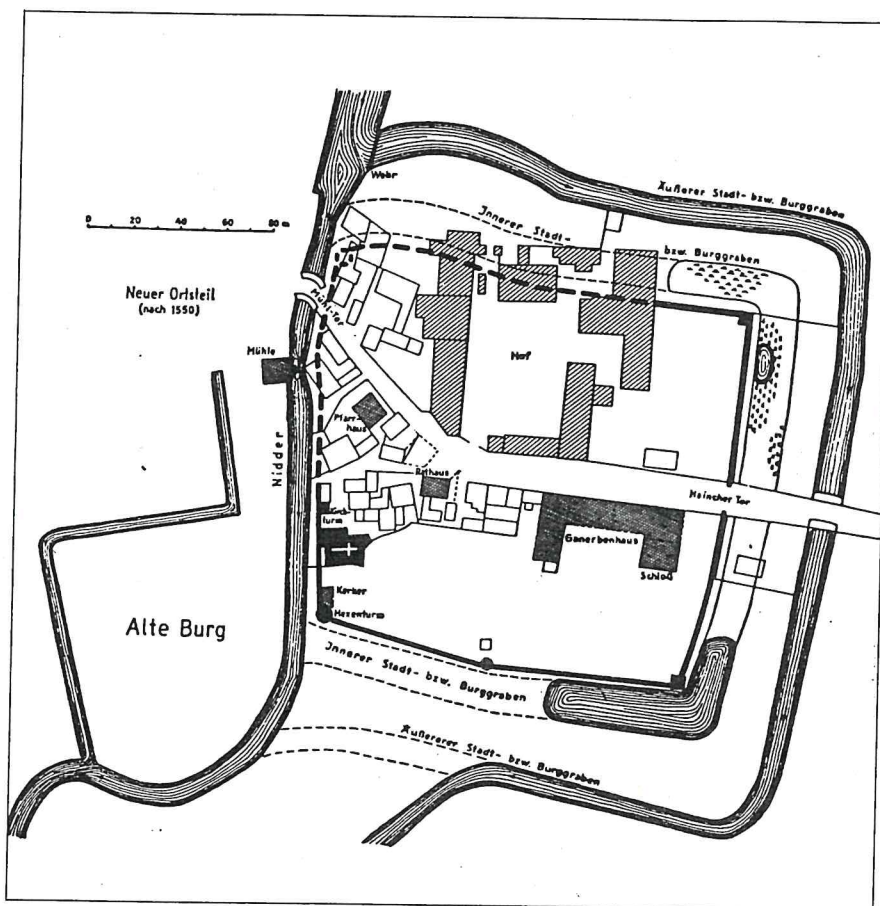
8.10.2020

Oktober 2020



Lindheim

Die älteste Burg als Kern der ersten Ansiedlung – im Knie der Nidder heute noch am Flurnamen „Die Alteburg“ ablesbar – wurde Ende des 13. Jhs. aufgegeben. Ab 1289 bildete Lindheim eine reichsritterschaftliche Besitzung, die dem Kaiser direkt unterstand. Die Herrschaft wurde von einem reichsritterschaftlichen Adelsverband ausgeübt, der jenseits der Alteburg durch Ableitung des Flusses eine annähernd quadratische Burganlage mit Wall und Graben schuf.



Ganerbenburg, Rek. K. E. Demandt

Die neue Anlage wurde fast regelmäßig von Ost nach West von der Büdingen-Altenstädter-Straße durchquert und beidseitig von den Ganerbenhöfen und Siedlungshöfen gesäumt. Von den mittelalterlichen Befestigungen sind nur noch Reste, der Kirchturm und der sog. Hexenturm südlich der Kirche erhalten. In dem sog. Moller-Schlößchen sind angeblich Reste des Ganerbenhauses enthalten. Zusammen mit dem Nachbarhaus Nr. 23 soll es – durch einen Mittelbau verbunden – ehemals Teil einer Dreiflügelanlage gewesen sein.

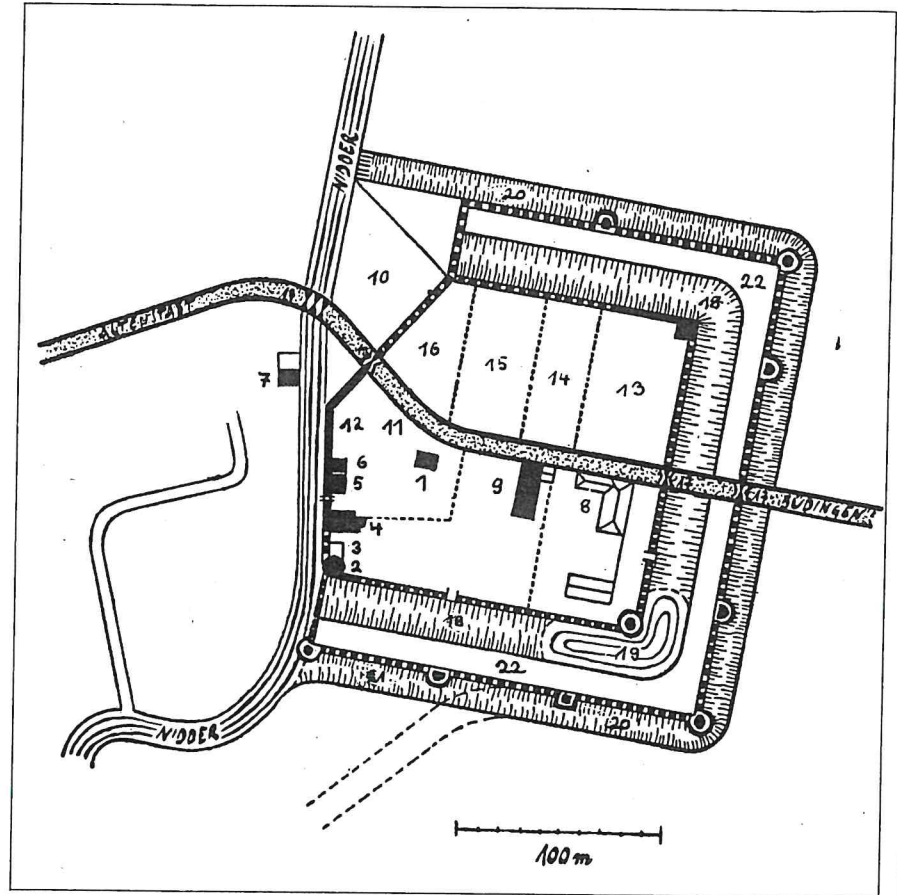
Die Burgsiedlung war im späten Mittelalter durch die große Zahl der Ganerbenfamilien zu eng geworden – über sechzig Namen sind überliefert –, weshalb 1550 nach einem Brand die Erweiterung der Siedlung jenseits der Nidder beschlossen wurde.

A – Lindheim

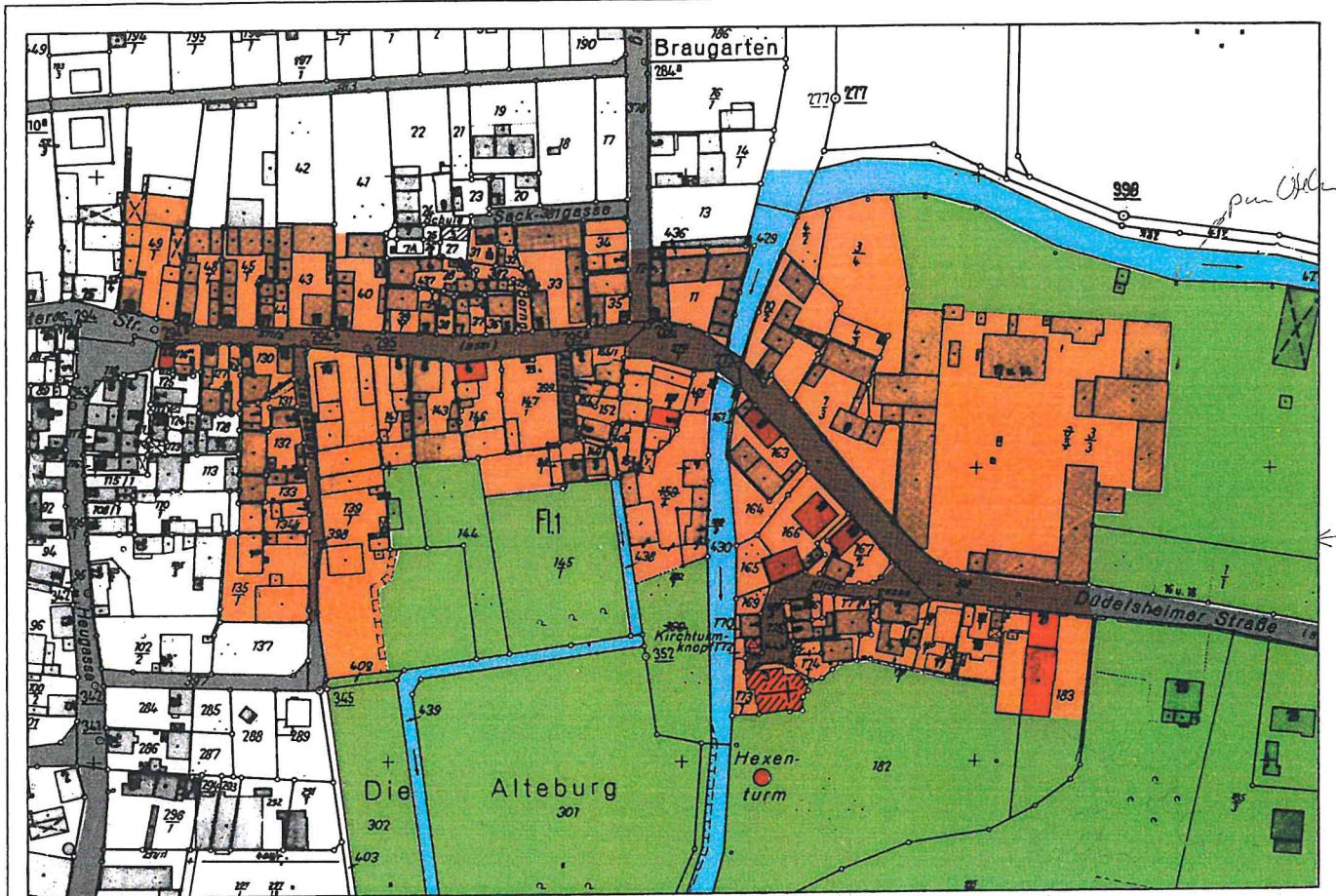
Ganerbenburg um 1650, Zeichnung

A. Demandt

- 1 Rathaus
- 2 Hexenturm
- 3 Karzer
- 4 Kirche
- 5 Kirchturm
- 6 Alte Schule
- 7 2 Mühlen
- 8 Oynhausen (Schloß 1694)
- 9 Moller-Bau 1841
- 10 Brauhaus
- 11 Bierbrauerei
- 12 Stimmel
- 13 Wallenstein
- 14 Hanau, dann Kassel
- 15 Rosenbach
- 16 Grube
- 17 Tore
- 18 innerer Graben
- 19 erhaltener Teil
- 20 äußerer Graben
- 21 zugeschütteter Teil
- 22 Zwinger



Während sich noch heute der alte Kern mit Rathaus, den Resten der Ganerbenhäuser, der Befestigung und der Kirche mit ihrer eigenartigen Gerichts- oder Turnierlaube fast geschlossen innerhalb des gut erkennbaren Stadtgrabens zeigt, bietet die Hauptstraße jenseits des Mühltores das Bild eines guterhaltenen Straßendorfes mit städtebaulich anschaulicher Staffelung giebelständiger Wohnhäuser zu Hofreiten vor allem des 18. und 19. Jhs. In den Häusern Altenstädter Straße 22 (2. H. 17. Jh.) und Düdelsheimer Straße 5 (datiert 1661) sind jedoch noch zwei architektonische Zeugen der Zeit erhalten als in Lindheim die berühmten Hexenverfolgungen stattfanden.



Gesamtanlage

Die schützenswerte Gesamtanlage umfaßt den heute noch ablesbaren, von der Nidder und dem Mühlgraben umgrenzten Burgbezirk sowie die ab 1550 begonnene Erweiterung nach Westen.

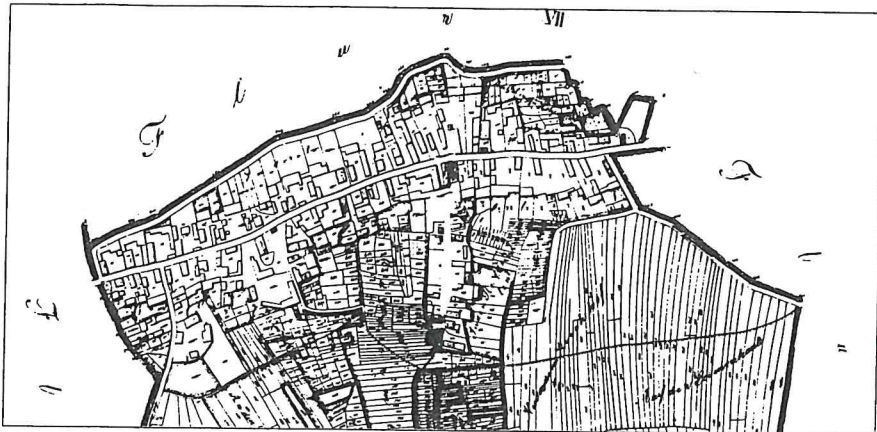
Das Ortsbild ist bestimmt von der Lage der Reste der Ganerbenburg, die vom Wassergraben umschlossen sind sowie von der Geschlossenheit der Vorstadt mit ihren gleichartigen gestaffelten, giebelständigen Häusern des 17. bis 19. Jhs. Diese Ortsbildcharakteristik macht die städtebauliche Qualität von Lindheim aus.



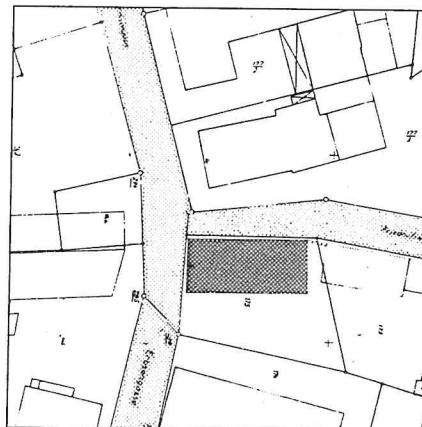
Gesamtanlage

Der Ort repräsentiert auf eindrucksvolle Weise das typische oberhessische Straßendorf. Entlang der von West nach Ost verlaufenden Straße reihen sich Hof an Hof Anlagen des Wetterauer Hakenhofstyps in hervorragenden Ausprägungen und Varianten. Das Straßenbild wird beherrscht von barocken Höfen einer begüterten Bauernschaft vor allem aus der Zeit zwischen 1700 und 1750. Daneben existiert eine Fülle von Kleinbauernhöfen des 18. und 19. Jhs. von exemplarischer wissenschaftlicher und sozialgeschichtlicher Bedeutung. Schließlich fallen im Straßenbild die großformatigen Hofreiten und Wohnhäuser des frühen 19. Jhs. auf, die eine Folge der intensiveren Bodennutzung sind. Anhand des alten Katasterplanes von 1832 ist ablesbar, daß die Bausubstanz und Struktur des Ortes in den letzten 150 Jahren nur relativ wenig Veränderungen erfahren haben.



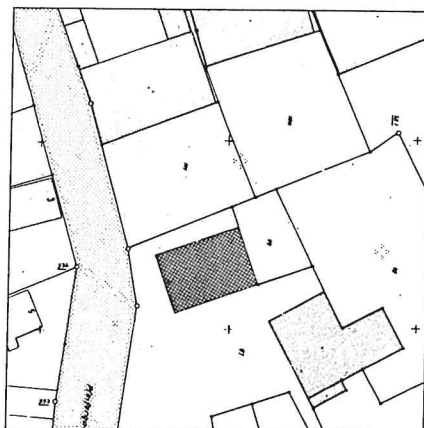


Urkataster von 1832, Ausschnitt



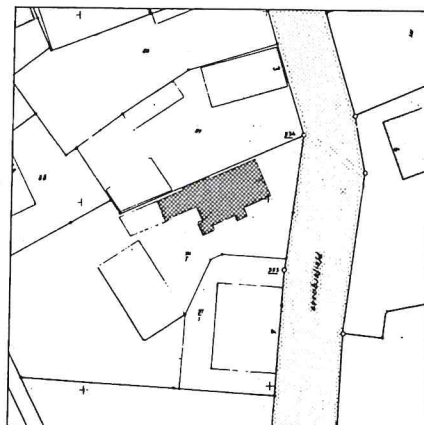
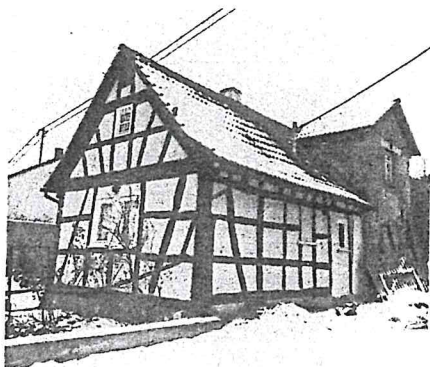
Erbsengasse 6
Flur 1 Flurstück 175

Groß angelegte Hofreite aus dem frühen 19. Jh. Die Wirtschaftsgebäude zum großen Teil erneuert. Das Wohnhaus in konstruktiven, geometrischen Formen aus der Zeit um 1800. Die ursprüngliche Freitreppe im späten 19. Jh. mit Altan überdeckt. Der Bau stellt einen typischen Vertreter des neuen Typs der Großen Hofreite nach 1800 dar, der bis zum späten 19. Jh. bestimmend blieb. Kulturdenkmal wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung.



Pfeifergasse 4
Flur 1 Flurstück 97

Freistehendes, verputztes Fachwerkwohnhaus, die Fensterteilung noch in ursprünglicher Form erhalten. Als Indizien für die Bedeutung des Hauses dienen die Proportionen, das Verhältnis von Höhe zu Breite und ein aufwendiges, barockes Gesims über dem Eingangsportal mit verkröpften Kapitellen, die ehemals über Pilastern saßen. Unter dem Putz bedeutendes Fachwerk der Zeit um 1700 zu erwarten. Kulturdenkmal wegen seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung.



Pfeifergasse 5
Flur 1 Flurstück 90/1

Kleinbauernhofreite mit großer Scheune im Hintergrund. Das Wohnhaus eingeschossig mit stark profiliertem Giebel, aufwendigem, doppeltem Karnies. Merkwürdiger massiver Anbau im hinteren Bereich mit zwei massiven, wohl älteren Mauerzungen in Bruchstein mit Hausteinquaderkanten. Ursprung unbekannt. Die Kleinbauernhofreite ist Kulturdenkmal wegen ihrer wissenschaftlichen und geschichtlichen Bedeutung.